

Kinder- und Jugendkultur, -literatur und -medien  
Theorie – Geschichte – Didaktik

Band 91

Roland Stark

# Die schönen Insel-Bilderbücher

# Vorspann - Die Lektorin Elisabeth Borchers

„Die Kindheit ist das Herz des Menschen“ - wer eine solche Aussage an den Beginn eines Buches zu stellen wagt, besitzt offenbar eine genuin lebendige Erinnerung an das Kind-Sein und vermag sie mit weiter wirkenden Reflexionen über Sprache und Bilder zu verknüpfen. Auch wenn dieser Satz - wie Elisabeth Borchers freimütig bekennt - von Aristoteles abgeleitet und entlehnt ist: Er umfasst ein Bindungsgeflecht aus Erlebtem, Erinnertem und Geträumtem, das auch dem erwachsenen Menschen substantiell noch eingegeben sein kann.

In einem solchen Fundus aufgehoben zu sein, bedeutet zugleich Widerhall auf die Kinderzeit mit ihren Realitäten und Phantasien empfinden und ausdrücken zu können. Elisabeth Borchers besaß diese Gabe - ein seltener Vorzug, den sie auch in ihren Texten, Übersetzungen, Nacherzählungen und Interpretationen umsetzen konnte.

Diese Beziehungsgrundlage steht völlig im Kontrast zu der generellen Bewusstseinssituation eines Menschen wie der Illustratorin Anne Heseler, von der Elisabeth Borchers berichtet: „Anne Heseler war im Haus, und ich fragte sie, wie man sich >ihren< Stil erklären müsse, der doch so konsequent an Längstvergangenem festhalte. Und siehe da, sie reagierte ganz typisch für die ganze Person: ich bin auf der Suche nach meiner Kindheit, sagte sie, ich suche und suche und finde immer wieder nur dieselben Bilder, die alten Landschaften, die alten Bücher.“ (Elisabeth Borchers an Ute Blaich 11.9.1980, Insel Archiv)

Eine derart direkte Frage konnte und durfte Elisabeth Borchers, damals Lektorin bei Suhrkamp und verantwortlich für die Insel-Bilderbücher, stellen. Sie war nicht nur ein sprachintensiver Mensch mit herausragenden Erfolgen als Kinderbuchautorin und vor allem als Lyrikerin - sie war auch sicher im Urteil und demzufolge ebenso eindeutig in Fragestellungen. Sie wollte auf den „Grund“ kommen - ihr Lebenswerk mit seinem Mut zum Außergewöhnlichen und auch zur Konfrontation mit den gängigen Klischees beweist es unübersehbar.

Berühmt wurde sie durch die Auseinandersetzungen über ihr Gedicht „eia wasser regnet schlaf“, das heftigen Widerspruch und entschlossene Zustimmung - vor allem aber Unverständnis - auslöste. Ihr Gedicht „es ist zeit“ soll für die Besonderheit ihres Sprachausdrucks stehen:

es ist zeit  
nun fliegen die bäume  
in den treibenden türmen

reifen vögel  
die erde jagt an ihren  
schattenwänden hoch

weiße schiffe erheben sich  
zu den wolken  
größer und größer  
werden die sterne  
das meer in seiner grünen hütte  
reißt an den ketten

es ist zeit

Gleichzeitig kannte sie die Grenzen des Ausdrucks. Sie selbst schreibt zum Beruf des Übersetzens: „Die Vorstellung, eine Übersetzung könnte vollkommen sein, ist utopisch. Das äußerst Erreichbare ist: Annäherung. Nur um den Grad der Annäherung kann es gehen; eine Nähe, die kaum je mit Verschmelzung enden kann.“  
(Elisabeth Borchers: Lichtwelten Abgedunkelte Räume S. 97)

Diese Sprachexpertin engagierte Siegfried Unseld für den Insel Verlag und seinen Wunsch nach Aufbau eines speziellen Bilderbuchprogramms. 1971 schrieb sie an Alfred Eichhorn: „Ende Juli habe ich das Haus Luchterhand verlassen, zog nach Frankfurt, habe zwei Monate Urlaub und nun, seit dem 1. Oktober, arbeite ich bei Suhrkamp, betreue die Insel-Kinderbücher“. (Elisabeth Borchers an Alfred Eichhorn 10.11.1971, Insel Archiv)

Die Entscheidung über die Berufung von Elisabeth Borchers war bereits anfangs 1971 gefallen; Siegfried Unseld hatte die Lektorenversammlung schon im Frühjahr 1971 informiert. Auslöser für diese Personalie dürfte vor allem die Erkenntnis gewesen sein, dass eine kompetente Person für den Aufbau einer solchen Publikationslinie nötig sei - die ersten Verlautbarungen zum geplanten Kinderbuchprogramm erscheinen nach den vorliegenden Notizen ausgesprochen naiv und inkompotent. Am 12.11.1968 hatte die Lektoratsversammlung die Zustimmung zum Aufbau „alter und neuer“ Kinderbücher gegeben und sie einvernehmlich dem Insel Verlag zugewiesen. Barbara Frischmuth war als Projektleiterin im Gespräch.

Wenn dann am 4.2.1969 festgehalten wird: „Drei Arten von Büchern sind vorgesehen:

- 1) Kinderbücher von zeitgenössischen Autoren und Malern
  - a) Schmögner
  - b) Frischmuth, Der Pluderich

Diese Abteilung erscheint am wenigsten problematisch.“, (Notiz 4.2. 1969, Insel Archiv) dann bleibt nur ein großes Staunen über eine derartige einspurige Schlussfolgerung. Die Distanz zum Markt der Bilderbücher wird auch noch 1977 deutlich, als Siegfried Unseld seine Lektorin fragt: „Kennen Sie den Nord-Süd Verlag und die Nord-Süd Bilderbücher? Ich habe davon noch nie gehört.“ (Siegfried Unseld an Elisabeth Borchers 28.12.1977, Insel Archiv), obwohl im Messebericht 1970 Bologna ein Gespräch mit dem Chef von Nord Süd zitiert wird. Selbst 1983 fragt er: „Kennen Sie das Institut für Jugendbuchforschung an der Universität (Frankfurt)?“ - Er muss weit gewesen sein vom spezifischen Metier. (Siegfried Unseld an Elisabeth Borchers 8.8.1983, Insel Archiv)

Siegfried Unseld muss aber die grundsätzliche verlegerische Problematik für dieses Marktsegment früh gespürt und eine Lösung gesucht haben. Mit Elisabeth Borchers hatte er wohl die erste Wahl unter den personalen Möglichkeiten getroffen: Ihre großen Erfolge als Kinderbuchautorin beim Kinderbuchverlag Ellermann zeugen von ihrem elementaren Verständnis für die kindlichen Adressaten: „Und oben schwimmt die Sonne davon“ mit den einfühlsamen Bildern von Dietlinde Blech oder „Das rote Haus in einer kleinen Stadt“ waren zu viel besprochenen Erfolgstiteln avanciert, um nur zwei Beispiele zu nennen, zu denen Elisabeth Borchers selbst die Texte verfasst hatte. Zugleich hatte sie auch neue Wege bei der „Erfindung von Geschichten“ gewagt: „Herr Elf und seine elf Töchter“ oder „Papperlapapp, sagte Herr Franz, der Rennfahrer“ beweisen originären Einfallsreichtum und bringen Texte außerhalb des Gewohnten.

Joachim Gelberg, Kollege und Konkurrent, hat ihre Einzelstellung in einem wichtigen Zusammenhang hervorgehoben: „In diesen Jahren sind Anthologien entstanden, die das bis dahin übliche anthologische Muster auflösen. Ich denke an die Ellermann-Lesebücher *Das große Lalula* (1971) und *Ein Fisch mit Namen Fasch* (1972), die Elisabeth Borchers herausgegeben hat. (...) Elisabeth Borchers, selbst eine Lyrikerin von Rang, öffnete mit ihren Anthologien eine verschlossene Tür, Weltliteratur genannt. (...) Mit diesen und anderen Anthologien wird, fern jeder erzieherischen Absicht, eine andere Poetik der Kinderliteratur erkennbar: unverzagtes, sprachvolles, komisches, burleskes, zartes und stets notwendiges Erzählen.“ (Hans-Joachim Gelberg: Als die blauen Elefanten geschlachtet wurden Zum Beginn der neuen Kinderliteratur in: die Worte die Bilder das Kind, S. 32)

Der Insel-Verlag selbst hatte zu dieser Zeit erste Versuche mit Bilderbüchern für Kinder (und Erwachsene) initiiert und dabei einige Experimente gewagt; diese Ansätze sollten zu einem festen Segment des Gesamtprogramms ausgebaut werden. Getragen von einem großen Verlagsnamen, der für anspruchsvolle

Literatur in einem kostbaren Gewand stand - der Insel-Verlag war mehr als nur ein Markenzeichen - sollten Literatur und Kunst schlüssig auf der Ebene des Kindes miteinander verbunden werden, wobei der Anspruch zugleich soweit ging, auch die Erwachsenen einzubeziehen. Elisabeth Borchers hat es in der Beantwortung einer Anfrage 1976 so formuliert: „Wichtig ist, hier anzumerken, daß wir bemüht sind, das literarische und künstlerische Niveau der Bilderbücher für Kinder so zu halten, daß sie das Kindesalter überdauern und auch wertvoll für Erwachsene sind.“ (Undatierte Aktennotiz (1976). Insel Archiv)

Eine anspruchsvolle Zielsetzung, nahezu ein Spagat auf dem Buchmarkt. Doch es schien zu gelingen: Die Besprechungen waren von Beginn an nahezu ausnahmslos positiv, der Insel-Verlag rückte trotz der großen Konkurrenz auf diesem Marktsegment rasch in die erste Reihe der Verleger von Bilderbüchern.

Es erscheint aus dieser Perspektive auch nicht erstaunlich, dass Siegfried Unseld plante, neben dem Kinderbuch-Programm ein Vorschul-Programm zu entwickeln - ein Gedanke, den er Jahre später auch noch in einer Bibliothek für junge Leser ausbauen wollte.

Die Zeitumstände schienen dafür günstig zu sein - Jens Thiele hat es charakterisiert: „Der pädagogisch-psychologische Perspektivwechsel im Bilderbuch hatte seine Wurzeln in der veränderten Sicht auf Kindheit und Jugend. Der Politisierungsschub um 1970 hatte das Erziehungssystem in der Bundesrepublik nachhaltig erschüttert (...) Auch im Bilderbuch tauchten nun veränderte Themen und Erzählungen auf, die sich einmal gegen tradierte Werte richteten und zum anderen Partei für das Kind ergriffen. (...) In den betont gesellschaftskritischen Ansätzen nach 1970 ging es immer deutlicher um die Stärkung kindlicher Identität, die sich in den Bilderbüchern in den Entwürfen von Autonomie und Selbstbewusstsein zeigte.“ (Jens Thiele Perspektivwechsel - Die Bilderbuchkultur der 60er und 70er Jahre in: Frederick und seine Freunde, S. 17)

In dieser Seinslage war Elisabeth Borchers zuhause, hatte diese Position durch Erfolg bewiesen und gestaltete von ihrem Eintritt in das Lektorat bei >Insel< an über nahezu zwei Jahrzehnte ein Bilderbuchprogramm nach diesem Grundgedanken der Emanzipation auf allen Ebenen. Dabei hatte sie zunächst völlig freie Hand. Die Lektorenversammlung vom 7.10.1971, also unmittelbar nach ihrem Eintritt, protokollierte beispielsweise: „Kooperation Kinder -und Bilderbuch. Frau Borchers hat, um flott reagieren zu können, bei Vertragsabschlüssen freie Hand.“ (Protokoll 7.10.1971, Insel Archiv)

Es entstand ein Programm, das genau in die Abschlussworte des zitierten Aufsatzes von Jens Thiele hineinpasst: „Dass das Bilderbuch zu einem engagierten Forum für Kinder geworden ist, auf dem in künstlerischer, aber

zugleich kinderspezifischer Form Themen und Probleme verhandelt werden, ist auch ein Verdienst dieser beiden Jahrzehnte, die tatsächlich zur Emanzipation einer bis dahin wenig profilierten Buchgattung beigetragen haben.“ (Loco citato, S. 17)

Schaut man vom Jahr 2012 auf diese Zeitspanne der Verlagsgeschichte zurück, muss man allerdings feststellen, dass von diesem außerordentlichen Widerhall nicht viel geblieben ist. Folgt man dem Vorwort, das Siegfried Unseld als generelle Bestandsaufnahme zu dem opulent erarbeiteten Band „*Der Insel-Verlag 1899–1999*“ verfasste, so hat es eine spezielle Sparte „Insel-Bilderbuch“ nie gegeben. Sie wird von ihm mit keinem Wort erwähnt.

Auf drei Seiten abgehandelt wird das Bilderbuch im Insel Verlag lediglich im Begleitbuch zur Ausstellung *100 Jahre Insel Verlag* in der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/M und in der Deutschen Bücherei zu Leipzig. Die Herausgeber datieren den Beginn der neuen Bilderbuchproduktion auf 1969 und betonen die Bestrebung, „der Tradition des Insel Verlags literarisch, künstlerisch und herstellerisch gerecht zu werden. (Begleitbuch, S. 147). Doch man ist auch ungenau: Elisabeth Borchers taucht bereits 1969 als Autorin im Verlag auf - das dürfte zu früh gegriffen sein.

Ein derartiges Negieren macht nachdenklich. Doppelt nachdenklich, weil dahinter nicht nur eine Dichterin stand, sondern mit Rolf Staudt auch ein intensiv mit dieser Aufgabe verbundener Herstellungsleiter. Zudem auch deshalb, weil die Medien in ihren damals vorhandenen Ausdrucksarten sämtlich diese Bilderbücher hoch einschätzten, empfahlen und das Programm in seiner Gänze als Spitzenleistung einstuften.

War es der alte Kampf zwischen Kunst und Kommerz, standen angeblich „höhere“ Projekte an und verboten aus finanziellen Gründen die Weiterführung? Lag das Bilderbuchsegment doch zu weit außerhalb des „klassischen“ Hauptprogramms oder hatte - wie so oft - ein Unternehmer einfach keine Lust mehr auf dieses „Produkt“? Noch sind wir nah am Geschehen, noch leben viele Augenzeugen, noch sind Erinnerungen gegenwärtig. Zudem befindet sich das gesamte Archiv mit weit reichenden Möglichkeiten des Nachschlagens und Erarbeitens im Deutschen Literaturarchiv in Marbach - es gibt die spannende und auch ein wenig traurige Geschichte eines groß angelegten Versuchs, der in vielen Facetten beispielhaft für die Erfahrungen vieler Kinderbuchverlage ist. Gleichzeitig ein Spiegel unserer Gesellschaft, die einen ungeheuren Lärm über Kindererziehung veranstaltet, aber schon beim Kinderbuch kläglich versagt, weil sie keinen Qualitätsbegriff besitzt und noch weniger Instinkt für die Ansprüche der Kinder.